



Jan Riedel von der Firma Hollerung, Janka Verhey und Stefanie Wand beraten, was aus der Statue an der Aischbrücke wird. Foto: Manfred Welker

Nepomuk wird bald wieder strahlen

RESTAURIERUNG Fachleute bessern derzeit die schadhafte Stellen an der alten Aischbrücke in Höchststadt aus. Das Bauwerk wurde im Jahr 1391 erstmals erwähnt.

VON UNSEREM MITARBEITER **MANFRED WELKER**

Höchststadt – Die Restaurierung der Aischbrücke in Höchststadt geht in eine weitere Phase. Inzwischen sind bereits Fehlstellen ausgebessert und große Flächen verfugt. Es wurden Gerüste an den Außenseiten aufgestellt und es kann an die Sanierung der Seitenflächen gehen.

Erstmals wurde die Brücke im Jahr 1391 erwähnt. In diesem Jahr schenkte Fritz Forster einen Teil der Aischbrücke und den Weg zu ihr der Stadt Höchststadt. 1620 wurde zu den vorhandenen Bogen der Brücke ein weiterer hinzugefügt. Ein anderer Brückenbogen trägt die Jahreszahl 1664. Im Jahr 1666 wurde die so genannte „lange Brücke“ mit Holz, das vom Schlossherren aus der „Grafenheide“ stammte, gepflastert und repariert.

Mit Steinen aus Ailersbach wurde die Brücke dann im Jahr 1722 gepflastert. Wer die Brücke benutzen wollte, musste Weg- und Brückengeld bezahlen. 1739 wurde beantragt, den althergebrachten Brückenzoll in Höhe von eineinhalb Kreuzer zu erhöhen, was von der fürstlichen Regierung aber abgelehnt wurde.

Wappen am Sockel

Mit in das Restaurierungskonzept gehört auch die Figur des Heiligen Johannes Nepomuk. Der Brückenheilige stand ursprünglich auf der östlichen Seite der Brücke. Am Sockel befindet sich das Wappen von Christoph Marschalk von Ostheim und seiner Gemahlin, Anne Maria, geborene Freiin von Schrottenberg aus Reichmannsdorf. Christoph Marschalk von Ostheim war von 1712 bis 1733 Oberamt-

mann in Höchststadt und Wachenroth. Er stiftete die Figur des 1729 heilig gesprochenen Generalvikars des Prager Erzbischofs. In der Nacht vom 20. auf den 21. März 1393 wurde Johannes Nepomuk auf Befehl König Wenzels IV. gefoltert und in der Moldau ertränkt. Der Legende nach wegen standhafter Wahrung des Beichtgeheimnisses, was seit 1433 belegt ist. Aus diesem Grund wird er häufig auf Brücken aufgestellt.

Bei einem Sturm am 8. Juli 1945 wurde die Höchststadter Statue in die Aisch geworfen und einige Jahre später auf der westlichen Seite wieder aufgestellt. Bei einem Ortstermin des Landesamtes für Denkmalpflege, Außenstelle Schloss Seehof, besprachen Janka Verhey und Stefanie Wand mit Jan Riedel von der Firma Hollerung das weitere Vorgehen mit Statue.